

Obwaldner Volksfreund.

Abonnement:

Bei der Expedition bestellt:
 jährl. (frlo. durch die ganze Schweiz) Fr. 5.—
 halbjährlich „ 2.50

Bei den Post-Bureauq bestellt
 jährlich „ Fr. 5.10
 halbjährlich „ 2.60

Druck und Expedition:

Buchdruckerei Louis Ehrli, Sarnen.

Telephon  Telephon 

N^o. 105.

Sarnen, Samstag, 31. Dezember

1910.

Einrückungsgebühr für Obwalden:

Die einspaltige Pettzeile od. deren Raum 8 Rp
 Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Für Inserate von auswärts:

Die einsp. Pettzeile od. deren Raum 10 Rp
 Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Gratis-Beilage:

„Mufriertes „Sonntagsblatt“

Inserate von auswärts nehmen für uns entgegen die Annoncen-Expeditionen der Herren **Saafenstein & Vogler, Rudolf Mosse und Orell Füssli & Cie.** in Bern, Zürich, Luzern, Basel, Lausanne, Genf, Berlin, Leipzig, Dresden, München, Hamburg, Frankfurt a. M., Straßburg und Wien. — **Auton Schweiz, Zeitungen für den Inseraten-Verkehr, Bern.**

Erstes Blatt.

* * Ein gutes, glückhaftes neues Jahr!

Das war der Gruß und der Wunsch, mit dem man sich von altersher am Neujahrstag begegnete. Es war der einfache und ungekünstelte Ausdruck des Gedankens, der an der Jahreswende alle Herzen bewegt und auf allen Lippen schwebt. In unseren Tagen haben sich die Neujahrswünsche vielfach in feinere und moderne Formen gekleidet, die ein gefälligeres Aussehen haben mögen, aber an vielsagendem Inhalt den althergebrachten Neujahrsgruß doch nicht übertreffen. So sei denn auch allen geschätzten Lesern und Leserinnen dieses Blattes, es sei allen Freunden und Bekannten in der Nähe und in der Ferne, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, und es sei dem ganzen lieben Obwaldnerlande und Obwaldnervolke der herzlichste Neujahrswunsch entboten: „Ein gutes, glückhaftes neues Jahr!“ Aber auch unserm weitem Vaterlande, für welches ja der Neujahrstag den Geburtstag oder, wie man sich jetzt ausdrückt, das Wiegenfest der politischen Freiheit und der staatlichen Selbständigkeit bildet, gilt unser warm empfundene Glückwunsch zum neuen Jahre. Gottes Machtsschutz wache und walte über dem Lande der Eidgenossen! Sein Segen ist das Beste, was wir dem Vaterlande aus der Tiefe eines patriotischen Herzens wünschen können.

Was bringt uns das neue Jahr? — Diese Frage zu beantworten, dazu reicht die Klugheit keines Einzelnen unter den Sterblichen aus. Aber soviel ist sicher, daß wir einem bewegten Zeitabschnitt entgegengehen. In unserm Vaterlande stehen eine ganze Reihe wichtiger und tief einschneidender Fragen auf der Tagesordnung, deren Lösung nicht ohne Schwierigkeit geschehen und ein lebhaftes Auseinanderplätzen der Geister im Gefolge haben wird. Es sind keineswegs ausschließlich Fragen parteipolitischer oder konfessioneller Natur, sondern es sind auch bedeutungsvolle wirtschaftliche und sozialpolitische Schwierigkeiten und Differenzen, welche ihrer Lösung harren und derselben entgegendrängen. Wir leben in einer Zeit, welche das Gepräge ruheloser Hast an sich trägt. Die Ruhe und das gemütliche Stillleben, welche eine entschwundene Periode kennzeichneten, sind völlig verloren gegangen. Die Ereignisse drängen sich und die Eindrücke verdrängen sich beinahe von einem Tag auf den andern. Dampfkraft und Elektrizität bilden die Signatur der modernen Zeit. Das Plötzliche und das Ueberraschende charakterisiert die Verhältnisse des Lebens in der Gegenwart. Das Plötzliche und das Ueberraschende tritt so häufig ein, daß man es kaum mehr für plötzlich und überraschend hält. Wir wollen in den Spalten dieses Blattes am Jahresabend weder eine Rückschau anstellen, noch einen Ausblick in die Zukunft tun. Das eine und das andere mag der freundliche Leser für sich selbst besorgen. Immerhin können wir einzelne Tatsachen feststellen, ohne uns die Gabe eines Propheten bezumessen, auf welche wir allerdings nicht den entferntesten Anspruch erheben dürfen. Kämpfe werden uns nicht erspart bleiben. Nicht nur sind sie das unzertrennliche Angebinde der irdischen Verhältnisse, sondern die widerstrebenden Anschauungen und Interessen haben sie naturnotwendig im Gefolge.

Wohl in keinem andern Zeitabschnitt sind die Vertreter entgegengesetzter Weltanschauungen sich derart in zwei mächtigen Heerlagern gegenübergestellt und haben mit derselben Wucht ihre Schwerter gekreuzt, wie in unsern Tagen. Wenn

man die Verhältnisse von einer höhern Warte aus ins Auge faßt, so darf man sich keineswegs der Hoffnung hingeben, daß man dem Jahre 1911 einft den Charakter oder die Bezeichnung eines friedlichen Jahres beilegen werde. Dagegen aber glauben wir nicht, daß es sich zu einem Kriegsjahr im engern und im eigentlichen Sinne des Wortes gestalte. Es mögen da und dort kriegerische Feuer entlodern. Sie werden voraussichtlich lokalisiert bleiben. Das, was man als einen europäischen Krieg bezeichnet oder einen Kampf zwischen zwei Großmächten, wird uns das Jahr 1911 nicht bringen. Vor der ungeheueren Verantwortlichkeit, welche damit verbunden wäre, einen solchen Krieg zu entfachen, schreckt eine jede Macht zurück. Uebrigens wäre der Ausgang ungewiß und von Konstellationen abhängig, die sich nicht zum Voraus bestimmen und berechnen lassen. Auch der Sieger müßte seine Palme so teuer bezahlen, daß er Jahre und Jahrzehnte lang unter den Folgen des Krieges zu leiden hätte. Die wirtschaftliche Schädigung, welche ein europäischer Krieg für alle Völker nach sich zöge, müßte derart unmeßbare Dimensionen annehmen, daß die Geschichte der Vergangenheit dafür keine Vergleichungspunkte darböte.

Nun sind wir mit unsern Neujahrsbetrachtungen mitten in die politische Weltlage hineingeraten. Geistige Kämpfe von entscheidungsschwerer Bedeutung wird uns zweifellos das neue Jahr bringen. Wir Katholiken dürfen es uns nicht verhehlen, daß sich gegen unsere Kirche eine wilde Sturmflut heranzwältzt, welche uns an die flehentliche Bitte der Apostel mahnt, die mit dem Heiland im Schifflein waren, als es vom Sturme und von den Wellen hin und her getrieben wurde und dem Versinken nahe war: „Herr, hilf uns, wir gehen zugrunde!“ Die moderne Welt hat dem Christentume den Krieg erklärt. Wenn die Kirche den Sturm überwindet, der gegenwärtig gegen sie entfesselt ist, dann wird man davon noch in den spätesten Zeiten reden und man wird darauf hinweisen, um die der Kirche innewohnende übernatürliche und göttliche Kraft als ganz augenfällig darzustellen. Nie, seitdem die christliche Zivilisation die Welt beherrscht, hat der Christus- und kirchenfeindliche Geist eine derartige Macht entfaltet, wie in unsern Tagen. Unglaube, Indifferentismus und Sittenlosigkeit machen sich derart breit und suchen mit einer solchen Gewalt die Herrschaft über die Massen völlig an sich zu reißen, daß der Fels, welcher die Kirche trägt, wirklich von einer übernatürlichen Festigkeit sein muß, wenn er den gegen ihn anstürmenden Mächten Stand halten soll. Wissenschaft, Kunst, Politik, die öffentliche Moral oder vielmehr Unmoral und die öffentliche Gewalt haben sich verbunden, um dem Christentum und namentlich dem Katholizismus einen Kampf auf Leben und Tod zu liefern. Fürst Bismarck hat einmal gesagt, man müsse auch mit den Imponderabilien rechnen. Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir Katholiken, mehr denn je, auf diese Imponderabilien angewiesen sind. Es sind dies jene Kräfte, die sich nicht messen und nicht zählen lassen. Wir Katholiken stützen unsere Zuversicht aber auf unmeßbare Werte und Kräfte höherer Art. Es sind dies die unssterblichen Verheißungen, welche der göttliche Stifter der Kirche derselben auf ihren Lebensweg durch die Jahrhunderte der Weltgeschichte mitgegeben hat. Die haben sich noch immer bewährt und werden sich auch im kommenden Jahre und bis zu dem Zeitpunkt bewahren, in welchem das Weltall zusammenbricht.

Gewiß sind es ernste Gedanken, welche sich dem Katholiken und dem Patrioten am Jahresabend nahe legen. Die Zeiten sind dazu angetan, daß der

Uebertritt aus dem alten in das neue Jahr, welcher ja immer ein gewisses wehmütiges Gefühl in der Brust des denkenden Menschen wachruft, sich nicht ohne eine bange Sorge vollzieht. Aber ein Rückblick auf das entschwundene Jahr belehrt uns, daß sich manches günstiger gestaltet hat, als wir bei seinem Beginn erwarten durften. Manch eine Wolke, die am Horizonte aufstieg, ihn zu umdüstern drohte und uns schwer beunruhigte, wurde durch einen hellen, siegenden Sonnenstrahl verschleudert. Alle Liebe und Freundschaft, deren wir uns im verwichenen Jahre zu erfreuen hatten, aller Mut und Trost, der uns gespendet wurde, aller Rat und alle Freude, die unser Herz durchströmten, aller Erfolg und alle Frucht, von denen unsere Arbeit begleitet war, so vieles Ungemach, das uns bedrohte und von dem wir doch verschont geblieben sind — all' das sind himmlische Gaben, die uns geworden sind und unser Herz bei der Jahreswende mit Dank erfüllen. Das Leid, das wir getragen, Kummer und Sorgen, die unser Herz bedrückten, das Bittere und Harte, das über uns gekommen ist — es gehört nun der Vergangenheit an. Lebe wohl du altes Jahr! Grüße uns deine Vorgänger! Sie haben uns ja ungezählte freudige und schmerzliche Erinnerungen zurückgelassen. Wir müssen von dir scheiden. Der Jahresabend bricht heran. Mit innerer Bewegung, aber mit fester Zuversicht schreiten wir in das neue Jahr hinüber. Der alte Gott lebt noch in seiner unverkürzten Macht und Güte. Er gebe uns ein gutes, glückhaftes neues Jahr!

Eidgenossenschaft.

Aus dem Bundesrat. Die Departemente für das Jahr 1911 sind wie folgt verteilt: Politisches Departement Vorsteher Ruchet, Stellvertreter Forrer; Inneres Schobinger (Deucher); Militär Müller (Schobinger); Finanzen und Zoll Comtesse (Brenner); Handel, Industrie und Landwirtschaft Deucher (Müller); Post- und Eisenbahn Forrer (Comtesse).

Subventionen. Der Bundesrat hat den Kantonen Schwyz und Uri an die Erstellung eines Weges im Riementalbental einen Beitrag von 25 Proz. = 42,500 Fr. zugesprochen.

Münzwesen. In letzter Zeit sind von der eidgenössischen Staatskassa neue 20-Rappenstücke dem Verkehr übergeben worden, welche bei der Prägung am Rand etwas mißraten sind. Diese Stücke sind keine Falsifikate.

Die eidgenössische Viehzählung soll gemäß Beschluß des Bundesrates am 11. April 1911 stattfinden. Zum ersten Mal soll damit eine Massenzählung des Rindviehs (Simmentaler, Freiburger, Schwyzer, Walliser Rasse) verbunden werden, womit ein altes Postulat der Landwirtschaft, speziell der bernischen Bauernsamen, verwirklicht wird. Der bernische Regierungsrat hat auf Antrag seiner Landwirtschaftsdirektion in einer wohlbedachten, bis in alle Details begründeten Eingabe die Gründe widerlegt, die bisher und auch diesmal von anderer Seite gegen die Rassenzählung ins Feld geführt wurden, und es wurde dann der Eingabe der bernischen Behörde entsprochen. Die Rassenzählung wird interessante Resultate ergeben.

* **Lotteriewesen.** Der „Nist Schweiz“ wird geschrieben: „Fast jede Woche wird das Schweizerböll von Genf aus mit der Anpreisung der Lotterie Kopenhagen und einer Hamburger Firma, welche aber, wie es scheint, unter einer Flagge segeln, belästigt, ohne daß man sich dagegen empört. Ich wenigstens habe in den Blättern noch nie etwas dagegen gelesen. Wenn aber eine Kirchenbaulotterie veranstaltet wird, so wird mit einem Eifer, der